An die Wühler

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An die Wühler

Gefräß'ge Ratten schwirren durch das Haus,
Die müssen immer was zu nagen haben —
Das Fundament des vaterländ'schen Bau's,
Das möchten sie jetzt nagend untergraben.

Es steht kein Pfeiler fest und stark genug,
Er wird von ihrem Neidzahn angefressen,
Gemeinheit und Verleumdung, Lug und Trug
Entbröckelt ihrem Leibe unterdessen.

Was diese Ratten solcherweis' zustand'
Gebracht als Resultat von ihrem Schmause,
Das senden sie ins fremde Nachbarland
Und sagen: „Also sieht's bei uns zu Hause!"

Und haben auch an manch' granit'nem Stein
Sie sich die gift'gen Zähne ausgebissen,
Sie lügen doch: „Hohl muß der Sockel sein!" —
Denn sie verleumden wider bess'res Wissen.

Ob Recht, ob Unrecht, danach fragt man nicht —
Ein Rattenvieh, das schlüpft durch alle Ritzen —
Und steht ein Mann auch fest in Recht und Pflicht,
Man kann ihn mit Verdächtigung bespritzen.

So leben sie zurzeit in Saus und Braus,
Die Ratten all', sie nagen immer, nagen,
Und sollten sie das eig'ne Vaterhaus
Zusammenstürzend selbst zutode schlagen.

Allein das Haus steht fest, so hoffen wir —
Der Geist der Ahnen, die gebaut es hatten,
Ist noch nicht tot! Jedoch verflucht seid ihr,
Ihr Dunkelmänner, ihr gefräß'gen Ratten!

Emil Hügli

L'affaire

Ach, sie haben die Mittel — Zu einem Kapitel, — Der Staat sei ein Spittel. — Lieben es sehr — Und nennen es schwer — La grande affaire. — Helfe, was helfen mag, — Brauchen es jeden Tag, Donnerschlag! — Blasen in die glühenden Kohlen, — Bald mehr, bald weniger verstohlen, — Zum Teufel holen! — Und von Selbstzensur — Bei so mancher Kreatur — Keine Spur. — Bereiten emsig behende — Den Anfang vom Ende — Und erwarten die Wende — Von ihrem Gegackel, — Drohn mit Spektakel — Und nennen sich, o Mirakel, — Nach Noten — Die wahren Patrioten — Unter allen Lebenden und Toten. — Wollen nichts anderes sein — Als helvetisch allein, — Darum nur die Schweinerei'n! — Darum nur das Gehetze — Und das Geschrei nach dem Gesetze — Und das Kilometergeschwätze — Und das blöde Geplärr, — Was aus der Affär' — Noch alles zu machen wär'. — Die eitlen Narren möchten alles verkarren, — Prost Schmarren! — Und wär' alles verkegelt, — Verhagelt und verhegelt, — Dann wär' alles geregelt. — Wer's glaubt, ist ein Rind- — Vieh, liebes Kind. — Denn man weiß, wie die Herren wirklich gesinnt. — Die Wühler und Genossen — Haben zu früh Vivat geschossen. — So hoffen wir unverdrossen — Und hoffen, man werde nicht so dumm sein — Und an rechter Stelle nicht stumm sein — Und zeigen, wie die Wege krumm sein, — Worauf die Geschrei-Patrioten — Ihre Spektakel-Gesellschaft entboten. — Aber wir lassen uns nicht verblüffen — Von selbstgerechten Tartüffen, — Die vergebens ihr Pulver verpüffen. — Wir wissen heut', was wir brauchen — Und lassen uns nicht mit Sauchen — Noch mit frommen Geberden anhauchen. — Lebt wohl, denn, ihr Brüder, bedenkt das — Und euer Geschwätze, o, lenkt das — Auf ein besseres Thema. Uns scheut das!

Helveticus

Z' Bärn

Es föhnelet und stöhnelet
Und schneielet dazwischen,
Es heult der Sturm und pfeift der Wind,
Z' Bärn heut' durch alle Nischen.
Am Chäsiturm die Wetterfahn',
Sie ächzt und stöhnt im Sturm:
Die Fahnenstange biegt sich ab,
Grad' wie ein Regenwurm.
Ergriffen starrt das Publikum,
Orakelt Kriegesnot,
Gen'ralstabskrise, Bombardement
Und Pestilenz und Tod.

Es föhnelet und stöhnelet
Und schneielet dabei,
Und mit Spionen fand man jetzt
Z' Bärn das Kolumbusei.
Man läßt auf freiem Fuße sie
Für mäß'ge Kautionen:
Gehn sie dann durch, tut das Geschäft
Sich doch noch etwas lohnen.
Einfacher noch entschieden wär's,
Man würde publizieren:
„Wer tausend Franken bar erlegt,
Der darf dann — spionieren."

Es föhnelet, es stöhnelet,
Rasch wechselt Schnee und Pfütz',
Die „Berner Tagwacht" überquillt
Mit Oberleutnant Schmitz.
Der Kohlen-Hirter macht für ihn
In Hadern, Knochen, Lumpen,
Und fünf Agenten um Gewehr-
Nußbaumholz-Schäfte gumpen.
Er macht im Großen ungestraft
In Schweine-Schmutz und -Fett:
„Schmutz ist doch „Tagwacht"-Monopol,
Das ist von Schmitz nicht nett!"

Wylerfink

Lakonisch

Frau (zu ihrem aus dem Konzert heimkehrenden Mann): Wie war denn die Toilette der neuen Sängerin?
Mann: Furchtbar einfach!
Frau: Und wie hat sie gesungen?
Mann: Einfach furchtbar!

A. St.

Der Schein trügt

Fritz: Dein Schwager Otto scheint mir ein arger Nichtstuer zu sein. Man sieht ihn den lieben, langen Tag planlos durch die Straßen bummeln.
Hans: Da bist du aber schief gewickelt: der Junge arbeitet im Gegenteil auf Leben und Tod!
Fritz: Na, na?
Hans: Jawohl, er ist nämlich Lebensversicherungs-Agent!

A. St.

Frau Stadtrichter: Händ Sie 's gläse? Händ Sie 's ghört? Die Schlächtigkeit. Wenn nu —
Herr Seusi: Oeha, öha, schnützed Sie mi nu nüd ab em Kandistei abe, i wur bald meine, i wär in es Oterenest iegstande am Sauchen a.
Frau Stadtrichter: Es wird meini wohl erlaubt si, z'schnüze, wenn s' däweg untrüli mit eim umgöhnd und säb wird's, die die die —
Herr Seusi: Jä, de Hagel, ietz chum i erst nae, warum Sie ä däweg die wilde Chrämpf händ. Perse, wäg dr Chriegsstür, will s' ietz dänn i d' Kanzlei chönd ga luege in Sache abzahlte Briefe. Bigrife, daß Sie ä so faltschi Luft von Ehne gänd.
Frau Stadtrichter: Sie sellid eim nu na grad cha de Secklitär underneuse und 's Portmeneh, die ver—
Herr Seusi: Teilig chömed allwäg ä chli tumm i dr Bejedäre, wo bis ietz d' Armehüsler gspielt händ und kän Santine Schulde meh uf em Gwerb obe händ, speziell d' Agrarier händ allwäg 's Bei nüd tumm i dr Sallen inne.
Frau Stadtrichter: Es fehlti ietz nu na, daß s' abgricht Stürhünd händ, wo eim 's Vermöge uf de halb Franke gnau lufted und säb fehlti.
Herr Seusi: Sie werdid bi dem neue Stürgsetz, wo s' grad ietz usbruetid, scho öppis ähnlis bringe.
Frau Stadtrichter: Sie sellid dö Hüsliwüsch nu bringe, mr sind grad i dr richtige Sestimmig zum Ja säge, die die die —
Herr Seusi: Ziehnd Sie d' Mechanik a, Frä Stadtrichteri, Sie chönd ja sowieso kän Stimmzädel über.
Frau Stadtrichter: So, na usfözele? O, das Mannevolch, das untrüli, wenn 's nu kes Pfund helt uf dr ganze Welt und säb wenn's.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. KEFOL
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken ‚KEFOL' verlangen.